

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

N^o. 299.

Sonnabend, den 20. Dezember 1884.

II. Jahrg.

Die
„Thorner Presse“
(Richtung: konservativ-sozialreformatorisch)
erscheint wöchentlich sechsmal, Sonntags mit einer
„Illustrirten Beilage“, und kostet pro 1. Quartal
1885 nur 2 Mark inkl. Postprovision oder Abtrag.
Bestellungen auf diese gutredigirte und
gelesenste Zeitung
der Stadt Thorn und im großen Umkreise davon
nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postanstalten,
die Landbriefträger und
die Expedition, Thorn, Katharinenstraße 204.

Politische Tageschau.

Wir haben unserer gestrigen Aeußerung über das Verhalten der Majorität des Reichstages dem Fürsten Bismarck gegenüber nichts hinzuzufügen. Das deutsche Volk wird im gegebenen Augenblicke sein Urtheil über diese Majorität fällen und dieses Urtheil muß ein verdamnendes sein oder das deutsche Volk erklärt sich für unfähig, ein Reich zu bilden und als Nation die Achtung, welche ihm Kaiser und Kanzler errungen haben, zu erhalten, zu erhöhen. Ihr Herren von der Majorität aber, Euch empfehlen wir auf das Angelegenlichste, nachzulesen, was Euch die Wiener liberalen Blätter zurufen. Wir beneiden Euch nicht um Euern Sieg, der Euch nur Schimpf und Schande selbst im Auslande einträgt. Wie sagte doch der siebzigjährige ruhmbedeckte Mann, als er vor Euch hintrat und erklärte, er wolle gern die Geschicke des Reiches weiter leiten, wenn man ihm nur für die nothwendigsten Arbeiten, die er nicht zu leisten im Stande sei, eine zuverlässige Arbeitskraft besolden wolle, wie sagte er: „Sie wollen mir das Leben sauer machen. Das steht Ihnen vollständig frei. Ich stehe und fechte hier im Namen des Königs und fechte als Soldat und deutscher Unterthan meines angefallenen Herrn und ob ich dabei zu Schaden komme oder ungesund dabei werde, das ist mir so gleichgültig wie Ihnen!“ Das sprach der deutsche Mann und Ihr? Ihr schändet Euch und schweigt! Wir aber, wir wenden den Blick weit ab von Euch!

Es ist der Reichstagsmajorität vom Montag, welche dem Fürsten Bismarck die Mittel für die zweite Direktorstelle verweigerte, gelungen, einen Sturm des Unwillens herauszubeschwören, dessen Grollen in einigen Volksversammlungen eine tiefgehende Aufregung befördert. Der Reichstanzler hat Zustimmungsdresfen aus Bielefeld, Schorndorf, Mannheim und Lübeck erhalten. In Hainau ist an das Präsidium des Reichstages eine Petition in Umlauf gesetzt worden, welche

Achtzig Jahre.

Von Emil Reichman
Aus dem Buche „Aus Herz und Welt“, Humoresken aus dem Familienleben.

Ein kleines Zimmer mit niederen Fenstern. Durch die mit kurzen weißen Vorhängen verhüllten Scheiben dringen die ersten Strahlen der Morgensonne. Sie fallen auf eine alterthümliche, bunt lackirte Kommode, die ein Kreuzfig aus gelb gewordenem Eisenblech trägt, auf ein an's Fenster gerücktes Nähtischchen mit halb zerstörtem Perlmutter-Intarsien und auf einem schmalen hageren Glaschranz, der mit einer Anzahl von Seltsamkeiten angefüllt ist. Man gewahrt ein silbernes schwarz gewordenes Muttergottesbild aus Mariasell, eine Verhörerose in einer Vase aus Karneolglas, Rosenkränze aus Zedernholz, Dattelfernen und Eisenbein, eine goldene Denkmünze aus der Zeit des Rosenkaijers, einen Karlsbader Sprudelstein, der, an's Licht gehalten, die Jahreszahl 1820 zeigt, Porzellanfigürchen in der Mode der dreißiger Jahre, Schußschnallen aus Silber mit böhmischen Granaten besetzt und eine kleine bronzene Standuhr, die in jüngeren Jahren nicht bloß Minuten und Stunden, sondern auch Tage und Jahre zeigte, eine Thätigkeit, der sie jedoch nur bis zum 17. März 1828 oblag, bei welchem Tage die Zeiger noch heute still stehen. . . . Nun dringen die Strahlen weiter ins Zimmer: Sie spielen mit den Glasprismen des Lustres, der sechs bunte Paraffinleuchten trägt, gleiten über das Tafelklavier aus gelbem Eschenholz und breiten sich endlich beglücklich auf den Polstermöbeln aus, die mit großgeblühten Sammet überzogen sind. Dann zittern sie über den runden Sophafig, auf dem ein Körbchen mit weichem Lebkuchen steht, und klettern endlich empor zu dem großen Bilde, das genau in der Mitte der Wand hängt. Aber hier müssen sie sich damit begnügen, die reichen Arabesken des röhlichen Goldrahmens erglänzen zu lassen; das Bild selbst ist verhängt und kein Strahl dringt durch die Gardine aus dichtem grünen Kattun.

Jetzt regt sich's am Fensterpfiler — ein Rasseln und Schnurren — Kukul, Kukul! Als wollte sie das Verfäumnig nachholen, läßt gleich darauf eine zweite Uhr, die auf dem Ramin unter allerlei Nippesachen steht, mit merkwür-

die Bitte enthält, die am 15. Dez mber abgelehnte Position der zweiten Direktorstelle im Auswärtigen Amte bei der dritten Lesung des Etats wiederherstellen zu wollen. Der Reichstanzler erhielt ferner, wie den Hamb. Nachr. gemeldet wird, von verschiedenen Seiten Anerbietungen für Tragung der Kosten eines zweiten Direktors des Auswärtigen Amtes, darunter von einem in Paris lebenden Deutschen, welcher für 15 Jahre jährlich die von der demokratisch-ultramontanen Majorität des Reichstages abgelehnten 20 000 Mark, übernehmen will. Ein anderer Vorfall, welcher im Hamburg stattgefunden hat, ist nicht weniger beachtenswerth, als Symptom der Entrüstung, welche der Reichstagsbeschluß am Montag in allen Kreisen der Bevölkerung hervorgerufen hat. Heute Mittag, so erzählen die Hamb. Nachr., erschien auf unserem Redaktions-Bureau eine ältere, sehr angegebene Hamburger Dame, welche dem Chef-Redakteur in sichtlich, innerlicher Empörung über den Montagsbeschluß des Reichstages erklärte, daß, wenn die Männer die Schmach, welche dem deutschen Namen durch jenes votum angethan sei, zu wenig empfänden, und nicht sofort Schritte thäten, ihrer Entrüstung einen angemessenen Ausdruck zu verleihen, es Sache der deutschen Frauen sei, ihren Söhnen, Gatten, Brüdern und Vätern ein Beispiel patriotischer Schicklichkeit zu geben. Die Absicht der Dame ging dahin, unter ihren hiesigen Bekannten Beiträge zu einem Fonds zu sammeln, aus welchem dem Reichstanzler die abgelehnten 20 000 Mk. jährlich zur Verfügung gestellt werden sollten. Zugleich erklärte sich die Dame bereit, sofort eine bedeutende Summe zur Gründung dieses Fonds zur Verfügung zu stellen. — Der Reichstagsmajorität wird, was ihr zum Troste gereichen mag, von den Pariser Chauvinisten der Vorbeer um's Haupt gewunden. Aus Paris, 16. Dezember, wird der „R. Ztg.“ telegraphirt: Die Niederlage des Fürsten Bismarck im deutschen Reichstage erregt hier in Paris die größte Schadenfreude. Die Nachricht wurde hier bereits gestern Abend verbreitet und in Folge dessen wurden in vielen Bierlokalen Lebehochs auf die Ultramontanen, auf Eugen Richter und Genossen, „welche behilflich sind, den Bau Bismarcks zu stürzen“, ausgebracht.

Die Sozialdemokratie hat bei der Auswahl ihrer Redner im Allgemeinen Glück. Dieselben sprechen meist gewandt und von ihrem Standpunkt sachlich. Bloße Redensarten im hergebrachten Sinne des Wortes kommen selten vor. Mit dem Eindringen der Juden in die Partei scheint sich auch hierin ein Wandel zum Schlimmeren vollziehen zu wollen. Zum ersten Male ist am 17. d. Mts. ein Sozialdemokrat auf der Tribüne des Reichstages von dem gefamnten Hause ausgelacht worden, und dieser Sozialdemokrat war kein anderer, als der fogenannte „zweite Bebel“, der Nachfolger Sonnemann's und „Talmud-Thora-Lehrer“ Sabor aus Frankfurt a. M. Das Fiasko dieses Juden war ein so durchschlagendes, daß der „stammverwandten“ Presse nichts übrig bleibt, als in die allgemeine Heiterkeit einzustimmen. Das „Berl. Tagebl.“ läßt sich über den Fall in einem Tone aus, gegen den wir unsererseits nichts einzuwenden haben. Mit

diger Hast ihr feines „Bim, bim, bim“ hören. Es ist acht Uhr, und draußen ertönen jetzt auch die acht schweren Schläge der Thurmuh. Leise öffnet sich die Mittelthür des Zimmers, und ein Herr in einem stark verblühten türkischen Schlafrock trippelt herein. Er reißt sich fröstelnd die Hände, sieht nach dem Thermometer am Fenster und zieht dann langsam und bedächtig die Kufukuhr auf. Dann geht er zu der zweiten Thür und horcht am Schlüsselloch. Ein feines Rascheln wie von Frauengewändern — ein Lächeln glitt über das kahle verwitterte Gesicht, ein ganz verschmitztes Lächeln, das man dem alten Herrn gar nicht mehr zugetraut hätte. Er verläßt die Thür und widmet nun seine Aufmerksamkeit einem Kalender, der in der Nähe der Kommode an der Wand hängt. Dann sucht er in den Taschen seines Schlafrocks, die mit allerlei nützlichen Dingen, wie Bindfaden, Papier, Bündelzöhlen, Heftpflaster und Stecknadeln — letztere in einem Hornbüchschchen verschlossen — angefüllt, ein Bleistiftrestchen hervor und streicht damit den gestrigen Tag durch. Er thut dies pünktlich jeden Morgen, damit keine Verwirrung entstehe. Heute bleibt er aber länger wie gewöhnlich vor dem Kalender stehen, seine Augen werden feucht, und ein Lächeln zittert wieder über sein Gesicht. Er hebt den Zeigefinger senkrecht in die Höhe und bewegt ihn schalkhaft drohend hin und her. „Bin doch neugierig, bin doch neugierig,“ murmelt er, „ob sie daran denkt.“ Jetzt horcht er wieder. Das Rascheln im Nebenzimmer ist stärker geworden. Er geht zur Thür, biegt den Zeigefinger krumm und klopfst leise. Er könnte die Thür auch öffnen, denn sie ist nicht verschlossen, aber er thut es nicht. Von drinnen ertönt jetzt eine feine zitternde Stimme: „Noch nicht, Hansi, noch nicht; gleich werd ich fertig sein.“ Hansi lächelt wieder und murmelt: „Brauchen halt immer lang zu ihrer Garderob', die Frauenzimmer.“ Dann tritt er einen Augenblick vor den Spiegel und prüft die grauen Bartstoppeln in seinem Gesicht. Seit er sich nicht mehr selbst rasieren kann, ist er nie ganz zufrieden mit seinen Wangen.

Jetzt kommt das Rascheln näher, die Thür geht auf, und ein altes Mütterchen in einem Morgenkleid aus geblühtem Ferkal tritt heraus. Sie scheint viel älter zu sein, als ihr Mann, ist aber noch weit beweglicher. Ihre milden blauen

dem „zweiten Bebel“ ist es also nichts. Herr Sabor wird nicht wieder auf der Tribüne erscheinen.

Der Reichstag ist in die Weihnachtsferien gegangen. Während der drei letzten Tage seines Zusammenseins hat er sich noch mit dem Etat des Auswärtigen Amtes beschäftigt und die deutsch(?)-freisinnig(?)-klerikale Majorität hat die großen gestellten Aufgaben, welche der Neuorganisation unserer Kolonialpolitik in Kapstadt, Korea und Apia gelten, mit gewohnter Kleinlichkeit erledigt, hat die nothwendigen Mehrforderungen für die diversen Konsulatsposten in zweiter Berathung abgelehnt. Der Reichstag hat ferner noch eine lange Polendebatte gehabt und hat den Antrag auf Diätenbewilligung für die Reichstagsabgeordneten angenommen, ohne die hochpolitischen Erklärungen zu berücksichtigen, welche der Reichstanzler bei der zweiten Berathung über diesen Gegenstand gemacht hatte. Schließlich hat das Parlament den Antrag Grillenberger betreffend die Abänderung des Gesetzes vom 15. Juni 1883 über die Krankenversicherung der Arbeiter angenommen und sein Präsidium mittelst Akklamation wiedergewählt.

Unter den Liberalen in Belgien hat sich eine Spaltung vollzogen, die schon lange vorbereitet war, da die äußerste Linke derselben wirtschaftlich-sozialistischen Grundfäden hubigt, mit den Manchestermännern um die Herren Frdre Orban und Buis also in einem Gegensatz steht, der unter den Verhältnissen der Gegenwart auf die Dauer schlechterdings nicht ausgeglichen werden kann. Bis jetzt hat man den Riß mühsam überkleistert, weil man sich der Hoffnung hingab, daß die als gemeinsame Gegner betrachteten Ultramontanen bald das Feld würden räumen müssen. Seit dies als ein Irrthum erkannt ist, bleibt kein Grund zum Zusammengehen mehr und man thut, was man am liebsten schon lange gethan hätte, man geht auseinander. Ein Korrespondent der „Nat. Ztg.“, der eine Art liberaler Offiziosus sein mag, sucht die Gesinnungsgegnen außerhalb Belgiens über die Tragweite dieser Thatsache zu beruhigen. Seiner Meinung nach werden die Liberalen, seit sie sich getrennt, erst recht zusammenhalten und alles gut werden. Wozu sie sich dann überhaupt getrennt haben, bliebe freilich unklar, wenn die „Nat.-Ztg.“ nicht im Vorbeigehen selber zugeben mußte, daß es ihre sozialistische Denkweise ist, was die „Rothen“ von den „Blauen“ abdrängt. Eben das aber wird dafür sorgen, daß es zu keiner Wiedervereinigung kommt. Wenn nicht alles trügt, ist der Schritt der Radikalen die Vorbereitung zur Bildung einer eigenen sozialdemokratischen Partei in Belgien, der es an Zukunft sicher nicht fehlen wird.

Endlich hat man sich in England dazu entschlossen, gegen die das Seeräuberhandwerk „im Nebenamt“ treibenden Fischer vorzugehen, welche am 29. Juli d. J. das deutsche Schiff „Diederich“ ausplünderten, die gerichtliche Untersuchung einzuleiten. Vermuthlich ist das auf Andrängen von deutscher Seite geschehen. Aus eigenem Antriebe würde man schwerlich viel unternommen haben, wie die Haltung des englischen Presse feinerzeit deutlich genug gezeigt hat. Ob unter diesen Umständen bei der Verhandlung viel herauskommen wird,

Augen liegen tief in den Höhlen, und die Nase ragt wie ein spitzer Berg aus dem kleinen Gesicht hervor, dessen Rinn fast ganz verschwunden ist. „Guten Morgen, Hansi,“ sagte sie und reicht dem Mann ihre Hand, ein schmales Händchen, auf dessen brauner, vertrockneter Fläche die blauen Adern sich kreuzen. „Guten Morgen, Mama. Lang geschlafen heute.“ Er hat das braune Händchen an seine Lippen geführt und drückt einen leichten Kuß darauf.

„D nein. Ich bin seit sechs Uhr wach. Ich hab' ein bisschen nachgedacht und darüber hab' ich die Uhr ganz überhört.“

„Ei, ei, nachgedacht? Was waren denn das für Gedanken?“

Die alte Frau schielt hinüber nach dem Kalender. „Ja Du wirst freilich nicht daran gedacht haben. Du kannst auch nicht immer an mich denken — das geht ja nicht.“

„So, so. Und weißt Du, wer heut' den Tag im Kalender zweimal durchstrichen hat?“ — Der alte Herr lächelt triumphirend. „Was war heute vor neunundvierzig Jahren?“

Neunundvierzig Jahre! Ein Zittern überfällt die alte Frau und sie tritt an's Fenster, um sich stützen zu können. Hansi folgt ihr und legt seinen Arm um ihre Taille. Und so stehen sie schweigend am Fenster, mit nassen Augen, die kalten Hände in einander gefaltet. Beide sehen sie dasselbe Bild: Ein junges Mädchen im weißen Atlastkleid, mit Myrthen in den goldbraunen Locken und einen jungen Menschen mit blondem Flaum am Rinn und Wangen. Ach! die braunen Locken sind längst weiß geworden und der Mann hat sich den Bart abnehmen lassen, weil die Haare im Gesicht „Einen gar so alt machen.“

„Weißt Du,“ sagt der alte Herr nach einer Weile, „wie Du mir immer an den Hals flogst, wenn ich aus dem Amt heimkam?“ . . . Sie nickt leise mit dem Kopf.

„Und wie Du mich immer tränktest, daß ich Dein Essen kalt werden ließ?“ . . . Die alte Frau fühlt den Druck seiner Hand . . . „Weil ich Dich auf meinen Schooß zog und kein Ende war mit den Küffen. Und wenn Du ernstlich zu zanken anfingst, dann nahm ich Dich auf die Arme und sprang mit Dir durch das Zimmer.“

(Schluß folgt.)

muß abgewartet werden. Uebrigens handelt es sich nicht um ein Fischerfahrzeug, sondern um drei.

Wie aus S h a n g h a i vom Mittwoch gemeldet wird, hätte sich auf Korea die japanischen Truppen in Folge der dort stattgehabten Unruhen nach Chumulpo zurückgezogen. Es geht das Gerücht, daß chinesische Kreuzer nach Korea abgegangen seien.

Der R h e d i v e will, offenbar auf Anrathen Englands, Deutschland und Rußland mit dem Verlangen auf Vertretung in der ägyptischen Schuldenkasse hinziehen. Der „Standard“ meldet aus Kairo vom Dienstag, daß die ägyptische Regierung beschloffen hätte, Deutschland und Rußland zu antworten, daß eine Entscheidung erst dann getroffen werden könne, wenn Deutschland und Rußland auf die von England gemachten Finanzvorschläge geantwortet hätten. — Nun, Fürst Bismarck wird sich wohl eine andere Antwort zu verschaffen wissen.

Deutscher Reichstag.

18. Plenarsitzung am 18. Dezember.

Haus und Tribünen sind spärlich besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär des Innern Staatsminister v. Bötticher und einige Kommissarien.

Eingegangen ist eine Vorlage, betr. die Ausdehnung des Unfall- und Krankenversicherungsgesetzes.

Präsident v. W e d e l l - P i e s d o r f f eröffnet die Sitzung gegen 11 Uhr 30 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung, die definitive Wahl des Präsidiums für die Dauer der Session, wird ohne Diskussion erledigt, indem auf Antrag des Abg. v. V e n d a (nat.-lib.) das bisherige Präsidium durch Allmation wiedergewählt wird.

Es folgt die zweite Berathung des von den Abgeordneten Grillenberger und Kayser (beide Sozialdemokraten) eingebrachten Gesetzesentwurfes, betreffend die Abänderung des Gesetzes vom 15. Juni 1883 über die Krankenversicherung der Arbeiter.

Abg. H a r t w i g (Soz.-Reformer) tritt für den Antrag ein, welcher den freien Hilfskassen, deren Statuten bis zu dem gesetzlich normirten Termin, dem 1. Dezember 1884, nicht zur Prüfung gelangt sind, resp. nicht die Bestätigung erhalten haben, die Weiterexistenz ermöglichen will. Redner wünscht die möglichst schnelle Bewirkung des Gesetzes, damit dasselbe noch als eine den betreffenden Arbeitern äußerst willkommene Weihnachtsgabe denselben zu Theil werde.

Staatssekretär des Innern Staatsminister v. Bötticher theilt den Wunsch des Vordrängers auf möglichst baldiges Inkrafttreten des Gesetzes, kann jedoch nicht versprechen, daß dies noch vor Weihnachten geschehen werde, da auch die Bundesrathsglieder das Bedürfnis nach Ferien hätten.

In der weiteren Debatte kommt es zu einer längeren Auseinandersetzung zum Theil persönlicher Natur zwischen dem Abg. Kayser (Soziald.) und den Abgg. Hartwig (Soz.-Ref.) und Dr. Erdmann (nat.-lib.) über spezifisch-sächsische Verhältnisse, welche bei Einführung des Unfall- und Kranken-Versicherungsgesetzes eine Rolle gespielt.

Nachdem sodann der Abg. Graf Waldburg-Zeil (Centr.) eine Klage des Abg. Kayser (Soziald.) über das Verhalten des Magistrats von Ravensburg bei Einführung des Gesetzes als unberechtigt zurückgewiesen, führt Abg. Richter-Hagen (Demokrat) aus Anlaß eines in Greiz vorgekommenen Falles Beschwerde über das angeblich gesetzwidrige Verhalten der preussischen Regierung, worauf Staatsminister v. Bötticher erwidert, daß aus einem diese Angelegenheit betreffenden Telegramme, von welchem er Kenntniß erlangt, die Details des Falles nicht zu ersehen, daß aber seiner Meinung nach das Verfahren der preussischen Regierung ein völlig korrektes gewesen.

Nachdem der Abg. Dr. Frege (d.-kons.) den wiederholten Beschwerden des Abg. Richter-Hagen (Demokrat) auch seinerseits entgegengetreten, polemisiert der Abg. Bebel (Soziald.) gegen den Abg. Hartwig (Soz.-Ref.), dessen Arbeiterfreundlichkeit er stark in Zweifel zieht.

Abg. Hartwig (Soz.-Ref.) tritt den Angriffen des Vordrängers in lebhafter Weise entgegen, indem er einerseits die Unterstellung, daß er als Vertreter der Interessen der Arbeitgeber zu betrachten sei, mit Entrüstung zurückweist, und andererseits entschließen die sozialdemokratische Tendenz bekämpft, die Unzufriedenheit der Arbeiter aufs äußerste auszunutzen.

Nachdem sich darauf der Abg. Kaiser (Soziald.) in ähnlichen polemischen Auslassungen wie der Abg. Bebel (Soziald.) gegen den Abg. Hartwig (Soz.-Ref.) ergangen, welche Angriffe dieser in einer persönlichen Bemerkung zurückweist, genehmigt das Haus in zweiter Lesung den auf Annahme des Gesetzesentwurfes gerichteten Antrag seiner Kommission (Berichterstatter Gebhard nat.-lib.) und tritt dann sofort in die dritte Lesung des vorliegenden Gesetzesentwurfes ein.

Bei dieser dritten Berathung wiederholen die sozialdemokratischen Abgg. Grillenberger und Bebel die bereits gekennzeichneten Angriffe gegen den Abg. Hartwig (Soz.-Ref.), welche dieser abermals als völlig unbegründet abweist.

Darauf wird die Diskussion geschlossen und gelangt der Gesetzesentwurf auch in dritter Lesung zur Annahme.

Es folgen nun Wahlprüfungen und werden den bezüglichen Anträgen der Wahlprüfungs-Kommission entsprechend die Wahlen der Abgg. Mayer-Württemberg (Volkspartei), Löwe (Demokrat), v. Sczaniecki (Pole), Graf v. Rayhauf-Cormons (Centr.), Freiherr v. Gustedt (d.-kons.), Frhr. v. Unruhe-Bomst (Reichsp.), Kraft (nat.-lib.) und v. Vanda (nat.-lib.) ohne Diskussion für gültig erklärt.

Auch bezüglich der Wahlen der Abgg. Radziwill (Pole) und Dr. Kropatschek (d.-kons.) tritt das Haus den Beschlüssen der Kommission bei, indem es diese Wahlen zwar für gültig erklärt, jedoch beschließt, wegen einzelner vorgekommener Unregelmäßigkeiten die nöthigen Ermittlungen und Erhebungen zu veranlassen, während bezüglich der Wahl des Abg. Schenk (Demokrat) im zweiten Wahlkreise des Regierungsbezirks Wiesbaden die Kommission wegen der geforderten Proteste, über welche die nöthigen Beweiserhebungen noch ausstehen, noch nicht Beschluß gefaßt hat.

Auch in diesem Falle tritt das Haus den Beschlüssen der Kommission bei und verlegt sich sodann bis Donnerstag, den 8. Januar 1885, 1 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats und Nachtragetat. (Dampfabtaste für den Gouverneur von Kamerun.)

Schluß kurz nach 2 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, den 18. Dezember.

Der heutigen Sitzung der westafrikanischen Konferenz präsidirte an Stelle des erkrankten Staatssekretär Graf Hagfeldt der Unterstaatssekretär im deutschen Auswärtigen Amte Dr. Busch. Auf der Tagesordnung stand Beschlußfassung über die von der Kommission ausgearbeitete Schiffsfahrtsakte. Zur Deklaration über die Handelsfreiheit hat Deutschland vorgeschlagen, daß in allen Theilen des in Frage stehenden Gebiets, über welche keine Macht Souveränitätsrechte übt, die Ueberwachung durch die internationale Schiffsfahrtskommission des Kongo bewirkt werden soll. Graf v. Hagfeldt hat ferner vorgeschlagen, daß der internationale Postvertrag von 1878 auf das konventionelle Congobecken Anwendung finden soll.

Die nationalliberale Fraktion des Reichstags hat eine Kommission niedergesetzt, welche positive Vorschläge in Bezug auf die Besteuerung der Börsengeschäfte bis nach den Ferien ausarbeiten soll. Diese Vorschläge dürften den Schlussnoten-zwang zur Grundlage haben und auf Einführung eines abgestuften Fixstempels hinauslaufen. Die Steuer würde also keine prozentuale sein.

— Gesperrt und an hervorragender Stelle schreibt die „Nord. Allg. Ztg.“: „Die in der letzten Zeit auf preussischen Eisenbahnen vorgekommenen, von beklagenswerthen Folgen begleitet gewesen Unfälle sind, wie dies die Untersuchung ergeben hat, durch strafbare Leichtfertigkeit und unverantwortliche Nachlässigkeit untergeordneter Organe in Handhabung bestehender Vorschriften herbeigeführt worden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat daher, wie wir hören, um das Bewußtsein der schweren Verantwortlichkeit zu schärfen und das Pflichtgefühl der mit Wahrnehmung des Sicherheitsdienstes betrauten Beamten zu steigern, Veranlassung genommen, mit besonderem Nachdruck auf die Strafbarkeit pflichtwidrigen Verhaltens hinzuweisen und den Eisenbahnbehörden aufzugeben, mit voller Strenge gegen die Schuldigen einzuschreiten. Gleichzeitig sind von ihm die geeigneten Anordnungen getroffen, um die genaueste Handhabung der für die Sicherheit des Betriebsdienstes bestehenden Vorschriften streng zu überwachen und nach Möglichkeit sicherzustellen. Auf diese Weise soll eine größere Bürgschaft dafür erzielt werden, daß die Beamten alle Vorschriften, welche sie zu beachten haben, richtig verstehen, den Zweck derselben kennen und mit ihrer Handhabung genau vertraut sind, ungeeignete Beamte aber alsbald durch bessere ersetzt werden.“ (Wir sind der Ueberzeugung, daß auch eingehend untersucht worden ist oder doch untersucht werden wird, ob die betreffenden Beamten durch allzu langen Dienst überangestrengt gewesen sind.)

Essen, 17. Dezember. Die „Rhein.-Westf. Ztg.“ meldet, daß in einer heute Abend hier abgehaltenen zahlreich besuchten Versammlung von Bürgern der Stadt Essen gegen den Reichstagsbeschluss vom Montag Protest erhoben und die Absendung einer Adresse an den Reichskanzler beschlossen wurde, in welcher die Bürger ihre Entrüstung und ihren Schmerz über die Ablehnung der neuen Direktorstelle im Auswärtigen Amte ausdrücken und erklären, in der Verweigerung der geforderten Arbeitshilfe eine Rücksichtslosigkeit gegen den Leiter unserer auswärtigen Politik zu sehen. Dem Reichskanzler, dem Ehrenbürger der Stadt Essen, wird die fernere aufrichtige Verehrung und das unerschütterliche Vertrauen der Bürgerschaft Essens kundgegeben.

Hochverrathsprozess wider Reinsdorf und Genossen.

Leipzig, 18. Dezember. In der heutigen Sitzung wird zunächst der Zeuge Palm wegen des Niedermal-Attentates vernommen. Derselbe erklärt, daß der Angeklagte Küchler ihm erzählt, er und Nupich seien nach dem Niedermal gereist, um den Festzug zu stören; sie hätten in einer Drainage Dynamit gelegt, durch Regenwetter sei aber die Zündschnur naß geworden und die Explosion unterblieben. Zeuge giebt zu, den Betrag von 40 Mark sich leihweise beschafft und ihn Küchler zu einer Reise nach London behufs Herbeischaffung von Schriften gegeben zu haben. Angeklagter Reinsdorf will wissen, von wem der Zeuge Palm den Geldbetrag geliehen habe, er glaubt, daß er ihn von der Polizei erhalten habe. Der Zeuge verweigert jede Auskunft, da er im anderen Falle befürchte, selbst in die Angelegenheit verwickelt zu werden. Der Zeuge bezeichnet es als richtig, daß Küchler zu ihm gesagt, er sei mit nach dem Niedermal gegangen, um das Attentat zu vereiteln. Der Zeuge Färber, Kaufmann aus Barmen, will über einen an ihn gelangten Brief, unterzeichnet „Aussschuß der sozial-revolutionären Partei in New York“ nicht das Geringste wissen. An den Zeugen Polizeikommissar Gottschalk richtet Reinsdorf die Frage, ob er wisse, daß die Arbeiter in Elberfeld und Barmen viel Dynamit in Besitz hätten. Gottschalk erklärt, es seien mehrere Steinbrüche vorhanden und die Steinbrecher benutzten Dynamit, auch würde bei Anlegung von Hausbrunnen Dynamit angewendet. Der Zeuge Bürgermeister Alberti aus Radesheim gab eingehende Mittheilungen über die Wirkungen der Explosion in der Festhalle, desgleichen der Wirth und der Küfer in der Halle. Die Zeugen Porsberger und Lauter sowie der Sachverständige Major Pagenstecher aus Mainz erklärten, daß ein über den Wasserdurchlaß fahrender Wagen und die darin befindlichen Personen auf das Höchste durch die Explosion gefährdet waren. In der Büchse, die in der Drainage lag, haben sich nach Meinung der Sachverständigen 1½ bis 2 Pfd. Dynamit befunden.

Ausland.

Wien, 17. Dezember. Das Haus der Abgeordneten nahm nach Ablehnung der von der Linken gestellten Anträge die Vorschläge der Majorität des Ausschusses, betreffend die Verlängerung des Lokalbahngesetzes, sowie inbetreff der Eisenbahn von St. Pölten nach Kulln, an. Der Landesminister griff wiederholt wirksam in die Debatte ein.

Bern, 17. Dezember. Der Nationalrath hat mit 85 gegen 34 Stimmen die Maßnahmen des Bundesraths gegen den Staatsrath in Tessin gutgeheißen.

Paris, 17. Dezember. Eine Depesche des Generals Briere de l'Isle vom heutigen Tage meldet, 2000 bis 3000 Chinesen seien von den Bergen herabgestiegen, um ein Dorf, welches 8 km nordöstlich von Chu liege, anzugreifen. Ein Theil der Besatzung, welche aus der Fremdenlegion und tonkinesischen Schiffschützen besteht, sei den Feinden entgegengegangen, habe dieselben zerstreut und ihnen beträchtliche Ver-

luste beigebracht. Die Franzosen hätten 24 Tode und Verwundete.

Paris, 18. Dezember. Durch ein heute veröffentlichtes Dekret wird die bereits angekündigte Bildung eines 4. Regiments algerischer Tirailleurs und die Theilung der Fremdenlegion in zwei Regimenter angeordnet. — Wie anarchistische Zeitungen mittheilen, wären einige ausländische Anarchisten aus Marseille und Nizza ausgewiesen worden.

Barcelona, 17. Dezember. In dem Treppenhause eines hiesigen Privatgebäudes fand heute eine Dynamit-Explosion statt, durch welche einige Zerstörungen angerichtet wurden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

London, 17. Dezember. Wie aus Yarmouth gemeldet wird, hat die Regierung beschloffen, gegen die Eigenthümer dreier Fischerböte, Kof, Preston und Chaff, wegen Seeraubes auf hohem Meere und insbesondere wegen Beraubung des deutschen Schiffes „Dieberich“ am 29. Juli d. J. in der Nähe der holländischen Küste die gerichtliche Untersuchung einleiten zu lassen.

Provinzial-Nachrichten.

Neue, 16. Dezember. (Messeraffaire.) Am vergangenen Sonnabend, etwa um 9 Uhr Abends wurde, den „Neuen Westpr. Mitth.“ zufolge, ein Unteroffizier des hiesigen Wachtkommandos, der ruhig seine Strafe ging, auf der Danziger Vorstadt in der Gegend der neu erbauten Stadtschule von einigen rüchlosen Gesellen angerempelt, und als er diese zur Rede stellte, von ihnen angefallen, zu Boden geworfen und durch Messerliche arg zugerichtet. Glücklicherweise sollen die Stiche, etwa 8 an der Zahl, nicht lebensgefährlich sein. Die rüden Missethäter sind erkannt worden und seher der wohlverdienten Strafe entgegen.

Pr. Stargardt, 16. Dezbr. (Ein reuevoller Dieb.) Vor ca. 14 Jahren verschwand dem in der Neuenburger Gegend wohnenden Mühlenbesitzer Drell aus einem hiesigen Gasthause eine Tasche mit 500 Thalern, welche er auf einem Fensterbrett hatte liegen lassen. Kürzlich erhielt der Genannte, wie die N. W. Z. mittheilt, von einem katholischen Geistlichen einen Brief mit 800 Thalern und der Mittheilung, daß der Dieb jener Tasche seine Schuld berent und dieselbe durch Zurückstattung der gestohlenen Summe und Beifügung der Zinsen zu sühnen gesucht habe.

Aus dem Kreise Stuhm, 17. Dezember. (Ein frecher Einbruch diebstahl.) In einer der vergangenen Nächte bei dem Mühlenbesitzer Carl Salewski in Saarluden ausgeführt worden. Die Diebe erbrachen das Schloß der Scheune, drangen auf die Tenne und entwendeten von den hier lagernden bedeutenden Gerstenvorräthen eine größere Quantität. Eine sofortige Verfolgung der Diebe hatte leider keinen Erfolg.

Danzig, 18. Dezember. (Ein hiesiger hochangesehener Kaufmann) hatte sich vor ganz kurzer Zeit den Finger leicht verletzt, aber doch eine Hauptabschürfung davongetragen. Er achtete dieselbe gering und muß sie mit razigem Del oder mit Rost in Berührung gebracht haben, denn der Finger wie später die Hand und der Arm schwellen so bedenklich an, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Obgleich von dem behandelnden, äußerst umsichtigen Arzte sofort alle Anstalten zur Beseitigung der Armgeschwulst eingeleitet wurden, ist es sehr die Frage, ob nicht eine Amputation des Armes nothwendig werden wird. Man sieht also, daß man selbst kleine Uebel nicht zu gering achtet muß.

X Danzig, 18. Dezember. (Stichwahl.) Bei der gestern stattgefundenen Stichwahl, deren Resultat wir bereits in gestriger Nr. telegraphisch mittheilten, haben die Wähler der Zentrumsparthei für den konservativen Kandidaten, Oberpräsident v. Ernsthausen, die Sozialdemokraten für den Demokraten Schrader gestimmt.

Königsberg, 17. Dezember. (Weite Geschäftsverbindung.) In diesen Tagen ließ die hiesige Konditorei von Gebrüder Steiner eine Sendung von 120 Pfund Marzipan in verschiedenen, überaus sauberen und zierlich gearbeiteten Sägen zur Post befördern, die für den Rhedive bestimmt sind, der sie, wie schon im vorigen Jahre, bei dem Geschäft hat bestellen lassen. Die Sendung gelangt über Triest nach Egypten.

Tiflis, 17. Dezember. (Zwei Todesurtheile) hat dieser Tage wieder das hiesige Schwurgericht gefällt. Auf Anstiften der unvehelichten Katharina Serul hatte der 47jährige Loosmann Jodeleit aus Posen seine Ehefrau ermordet und es wurde daher über diese beiden Personen die Todesstrafe verhängt, während der Vater der Serul, welcher von dem geplanten Verbrechen rechtzeitig Kenntniß hatte, um dasselbe verhindern zu können, wegen der ihm gesetzlich obliegenden Anzeige bei den Behörden zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt wurde.

Hogainen, 15. Dezember. (Schaktarp.) Bei der wieder eingetretenen regnerischen Witterung herrscht der gefürchtete Schaktarp. Ein allgemeines Wehklagen geht durch die Bevölkerung hiesiger Gegend, da es scheint, als ob auch in diesem Jahre die mit großer Mühe eingebrachten Heuquantitäten unverkauft bleiben müßten. Den Viehzüchtern steht ebenfalls keine gute Zeit für Aussicht, denn der Transport des verkauften Viehes zu dieser Zeit erfordert beinahe mehr Unkosten, als der Gewinn beträgt. Der Postbote erfüllt mit Lebensgefahr seines Berufs Pflicht, er überschreitet oft auf Händen und Füßen sich forttaufend, den unsicheren Fluß.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 19. Dezember 1884.

— (Die Wahl des Abg. v. Sczaniecki für den Wahlkreis Thorn-Kulm) wurde in der gestrigen Sitzung des Reichstags dem Antrag der Wahlprüfungs-Kommission gemäß für gültig erklärt.

— (Der Westpreussische Provinzial-Ausschuß) tritt am Sonnabend, den 20. d. Mts., unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeister v. Winter im Landeshause zu Danzig zu einer Sitzung zusammen.

— (Personalien.) Der Gerichtsassessor Schlee in Thorn ist, unter Entlassung aus dem Justizdienste, zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgerichte in Thorn und bei dem Landgerichte hieselbst zugelassen. — Der Rechtskandidat Richard Rademeyer aus Graudenz ist zum Referendarius ernannt und dem Amtsgericht zu Culmsee zur Beschäftigung überwiesen.

— (Von der Weichsel.) Die in Folge des Thauwetters vom oberen Laufe der Weichsel herabgekommenen Wassermassen haben unsere Strecke passirt und theilen sich dem unteren Theile des Stromes mit, wo ein nicht unbedeutendes Hochwasser eingetreten ist. Der Wasserstand auf unserer Strecke ist im Fallen begriffen und dürfte bald seinen normalen Stand wieder erreicht haben.

— (Zum Besten der Ueberschwemmten der Thorer Weichselniederung) gingen ferner ein: Sammlung in Neu-Gratia 26 M. 80 Pf.; in Lissow 10 M.; in Papau 10 M.; im 9. Bezirk Thorn 6 M. 50 Pf.; im 5. Bezirk Thorn 4 M.; Expedition des Echo der Gegenwart 3 M.; Expedition der Elberfelder Zeitung 7 M.; Expedition der Schlesischen Volkszeitung 38 M. 80 Pf.; das Central-Komitee in Danzig 3500 M. — Im Ganzen sind eingegangen 14,927 M. 52 Pf. und in 221 Posten vertheilt. Die vollständige Abrechnung ist geprüft und liegt zur Einsicht eines jeden Komitee-Mitgliedes im königlichen Landrathsamte aus. Allen gütigen Gebern sagt das Komitee seinen verbindlichsten und wärmsten Dank.

— Auf dem Weihnachtsmarkte war es heute belebter als gestern. Der Markt erstreckt sich auf ungefähr ein Duzend Kuchen-Buden, Spielwaaren-, Kürschner-, Schuhmacher- und Manufaktur-Buden. Die ersteren erfreuten sich einer ziemlich starken Frequenz.

— (Weihnachtsbäume) wurden heute in großer Menge auf den Markt gebracht. Der Verkauf war ein ziemlich reger.

— (Nach einer im Volksmunde lebenden Wetterregel) deutet die Bitterung am Quatembertage, den 17. Dezember, das Wetter für das folgende Vierteljahr an. Bei der gestrigen Temperatur von 2 Grad Wärme und Südwestwind dürfte sonach ein strenger Winter nicht mehr zu erwarten sein.

— (Stadttheater.) Vor mittelmäßig besetzten Hause wurde gestern die komische Oper „Der Wildschütz“ zum zweiten Male gegeben. Eine Kritik über diese Oper haben wir bei ihrer erstmaligen Aufführung gebracht und beschränken uns heute darauf, zu konstatieren, daß der Gesamteindruck der gestrigen Darstellung ein befriedigender war. — Heute „Zampa“, Romantisch-komische Oper in 3 Akten von Herold.

— (Billetbestellung.) Das Amtsblatt des Eisenbahn-Direktions-Bereichs Bromberg enthält eine Verfügung, nach welcher es zur Erleichterung des Reiseverkehrs gestattet wird, daß die Retourbillets mit längerer Gültigkeitsdauer für den Verkehr mit Badeorten, sogenannte Saisonbillets, sowie die Retourbillets mit längerer als zweitägiger Geltungsdauer für den Verkehr zwischen den größten Stationen auf besonderen Wunsch auch auf einer Zwischenstation der für das betreffende Retourbillet in Frage kommenden Route gelöst werden. Die Bestellung der Saison- bzw. Retourbillets muß indes so zeitig erfolgen, daß die Requisition desselben von der Verkaufsstation seitens der Billetexpedition der Zwischenstation auf schriftlichem Wege bis zum Abgange desjenigen Zuges, welcher von der Zwischenstation aus benutzt werden soll, bewirkt werden kann.

— (Behufs Herbeiführung eines regelmäßigen Schulbesuchs auch in Privatschulen) hat der Unterrichtsminister neuerdings angeordnet, daß die Vorsteher von Privatschulen gleichfalls verpflichtet sind, über die Regelmäßigkeit des Schulbesuchs sich durch Führung von Versäumnislisten auszuweisen. Die Vorsteher sollen mit allem Nachdruck auf einen regelmäßigen Schulbesuch halten und wenn ihre Bemühungen keinen nachhaltigen Erfolg haben, die säumigen Kinder aus der Schule entlassen. Von letzterer Maßnahme haben die Schulvorsteher der Ortsschulbehörde behufs Zuführung der Kinder in die öffentliche Volksschule unverzüglich Anzeige zu erstatten. Gegen Schulvorsteher, welche diese Pflicht nicht erfüllen, ist einzuschreiten. Durch Disziplinar-Urtheil kann ihnen die Erlaubnis zur Führung der Schule genommen und letztere geschlossen werden.

— (Der Einfluß der Beschäftigung auf die Lebensdauer des Menschen) ergibt sich, die Wichtigkeit der Angaben vorausgesetzt, aus einer von Dr. Nohe in Baltimore aufgestellten Statistik, welche auf in der Zeit vom 31. Mai 1843 bis zum 31. Dezember 1874 gemachten Beobachtungen von 144 954 Todesfällen beruht. Dieselben ergaben eine durchschnittliche Lebensdauer von 50,9 Jahren und vertheilen sich in nachstehender Weise:

Kategorie	Anzahl	Lebensdauer
Landleute	21 832	65 Jahren
im Freien beschäftigte Arbeiter	10 093	56 „
Arbeiter mit leichter Beschäftigung	17 233	44 „
Arbeiter mit schwerer Beschäftigung	16 576	47 „
Seeleute und auf dem Meere Lebende	8 044	46 „
Kaufleute, Banquiers, Agenten	15 965	49 „
Gelchrte, Künstler, Diener	5 175	51 „

— (Ueber den angeblichen Mord) des Stellmachergesellen Stanislaus Szwichocki, welcher an der Haltestelle Papau als Leiche aufgefunden wurde, erfahren wir folgende Einzelheiten. Als des Mordes verdächtig, wurde der Schwager des S., Namens Pichalski, gefänglich eingezogen. Szwichocki hat am Sonntag auch Pichalski einen Besuch abgestattet und ist von diesem bis zur Haltestelle Papau begleitet worden. Pichalski hatte kürzlich eine Aeußerung gemacht, welche darauf schließen ließ, daß er seinem Schwager nicht besonders gewogen war. Vor längerer Zeit nämlich war gegen Szwichocki eine Gefährlichkeit wegen Körperverletzung erkannt worden. Um sich der Strafe zu entziehen, flüchtete er nach Polen und hinterließ Pichalski den Auftrag, das ihm (S.) gehörige Schwein zu verkaufen und den Erlös ihm zu übermitteln. P. hat allerdings das Schwein verkauft, das Geld aber für sich behalten. Als S. später aus Polen zurückkehrte, sprach er bei P. wegen des Geldebetrages an. Da S. mit seiner Forderung nicht offen auftreten konnte, weil er sonst seine Anwesenheit verrathen hätte, cedirte er seine Forderung einem Andern und diesem mußte nun P. die aus dem Verkaufe des Schweines erlöste Summe zahlen. Dies war ihm aber durchaus nicht angenehm und er äußerte, daß er es S. schon wieder retourzahlen werde. Diese Aeußerung, welche von mehreren Personen gehört wurde, und die übrigen verdächtigen Momente haben zur Verhaftung P.'s Veranlassung gegeben. Wie man wissen will, soll er indes schon wieder auf freien Fuß gesetzt worden sein. — Was den Mordfall selbst betrifft, so hat vorläufig noch nicht festgestellt werden können, ob ein Mord vorliegt. Der Kopf der Leiche weist allerdings erhebliche Verletzungen auf, doch scheint nicht ausgeschlossen, daß dieselben nicht ausschließlich von einem scharfen Instrumente herrühren. Die Leiche ist bis unmittelbar an die Schienen des Bahnlkörpers geschleift worden. Bileicht haben die ober der Mörder im Auge gehabt, den Leichnam vom Zuge überfahren zu lassen, um so jeden Verdacht einer Gewaltthat abzuwälzen.

— (Gänzlich ohne Aussicht) stand heute mitten auf offener Straße das dem Bestzer R. aus Kulmssee gehörige, mit Speck und Würsten u. deladene Fuhrwerk. Wenn man den Vangfinger die Gelegenheit so leicht macht, ihre Geschicklichkeit im Eskamotiren zu beweisen, darf man sich nicht wundern,

wenn man empfindlich an seinem Vermögen geschädigt wird. Dem betr. Bestzer wurden erst vor Kurzem Waaren im Werthe von a. 40 M. gestohlen.

— (Polizeibericht.) 4 Personen wurden arretirt

Mannigfaltiges.

Stolz, 16. Dezember. (Das Blücherfest) fand heute vom schönsten Wetter begünstigt hier statt. Herr Oberstleutnant von Schlid verlas nach erfolgtem Aufmarsch der hiesigen drei Eskadrons die Allerhöchste Kabinetts-Ordre Friedrich Wilhelm IV. vom 16. Dezember 1842, durch welche dem Regiment der Name „Blücher'sches“ Husaren-Regiment beigelegt und ihm die rote Uniform der Belling'schen Husaren verliehen wurde. „Husaren“, fuhr dann der Redner fort, „laßt uns stets eingedenk sein, dieser hohen Auszeichnung, laßt uns stets würdig sein, den Namen des unsterblichen Feldherrn zu führen und ferner zu tragen. Und in diesem Sinne laßt uns rufen, in Hochachtung und Liebe und ewiger Treue zum Herrscherhause und zum Allerhöchsten Kriegsherrn, Seine Majestät der Kaiser, Er lebe hoch!“ Ein dreimaliges braufendes Hoch erschallte nach Beendigung der Rede. Nach erfolgtem Parademarsch brachte Herr Oberstleutnant von Schlid ein Telegramm des ersten Chefs des Regiments, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales, zur Kenntniß des Regiments, in welchem derselbe seine Glückwünsche zum Feste übermittelt. Auch der zweite Chef, Sr. Excellenz Generalleutnant Hann von Wehern, hat des heutigen Tages gedacht. Beiden wurde ein Hoch ausgedrückt. Heute Nachmittag fand im Kaufmanns-Ballhause Diner und am Abend im Schützenhause für die Mannschaften des Regiments Ball statt.

Guben, 14. Dezember. (Zagdglocke.) Von einem besonderen Glück ist ein hiesiger Bäckermeister auf dem von ihm gepachteten Niemaschlebaer Jagdterrain begünstigt gewesen, indem derselbe bei einer gestern mit ein paar Freunden veranstalteten Jagd nicht weniger als sechs Hirsche, fast lauter alte und große Thiere, erlegt hat.

Berlin, 17. Dezember. (Das Auftreten des Abgeordneten Richter) und namentlich Ludwig Böwe's erregte, wie man uns schreibt, sogar an der Börse am Mittwoch einen Sturm der Entrüstung. Man verdammt allgemein das Gebahren, welches die Herren zur Schau getragen. Die „Staatsb. Ztg.“ bemerkt hierzu: Wir unsererseits hegen nur große Zweifel, daß diese Börsenbewegung eine dauernde sein wird. Eine Krähle haßt der andern die Augen nicht aus und Börsenmänner und Mandatverleiher thun sich gegenseitig nichts.

Berlin, 17. Dezember. (Ein interessanter Besuch) wurde am Freitag, den Noabiter Justizpalaste zu Theil. Mit den Worten: „Sprächen Sie Englisch?“ trat, wie der „B. C.“ berichtet, eine Dame in eleganter Toilette, mit einem großen Stoß Bücher unter dem Arm, in eine der zahlreichen Gerichtsschreibereien. Als man ihre Frage verneinte, setzte sie fort: „Ich sein Advokatin in Amerika, and wihl locken in großes Justizehaus!“ Natürlich wurde diesem Wunsch bereitwillig entsprochen, da man aber weder einen gerichtlichen Dolmetsch zur Stelle hatte, noch schnell herbeischaffen konnte, so mußte man es dem Kastellan überlassen, die Advokatin umher zu führen und sich auf seine Weise derselben verständlich zu machen.

Kerpenbruch, 12. Dezember. (Verurtheilt.) Der Gutsbesitzer Hr. in Neu-Trebbin, dessen Tochter im Sommer in der Drehmaschine zu Tode gekommen, ist wegen nicht vorschriftsmäßigen Bedeckens der Maschine zu 8 Tagen Gefängniß und in die Gerichtskosten verurtheilt worden. Es ist dieser Fall eine Mahnung für alle Landwirthe, die betreffenden polizeilichen Vorschriften zu beachten.

Schönebeck, 12. Dezember. (Ein verhängnisvoller Ringkampf.) Der Gastwirth Meyer in Schaffstedt war von ungewöhnlicher Körperkraft, dabei äußerst gutmüthig. In der vergangenen Woche veranlaßten ihn zwei der stärksten Männer des Ortes, mit ihnen zu ringen, worauf er schließlich mit den Worten einging: „Nun, kommt Beide her!“ Den einen warf er auf Sopha, daß ihm das Blut aus Mund und Nase floß, den andern über den Tisch, daß er das Rückgrat brach. Als Meyer sah, wie schwer der zweite verlegt war, ging er hin und erhängte sich. Sein Schicksal findet allgemeine Theilnahme.

Apolda, 15. Dezember. (Verstorbene) sind von hier plötzlich 6 junge Mädchen im Alter von 17 Jahren, die sich alle durch körperliche Vorträge auszeichneten. Die sofort angestellten Nachforschungen ergaben, daß sie in Begleitung eines feinen Herrn nach Halle gefahren sind, wo man jedoch ihre Spur verlor. Die jungen Damen haben sich unter Mitnahme ihrer werthvolleren Garbe ohne heimlich ohne Abschied oder irgend welche Andeutungen von Hause entfernt, wo nun natürlich die größte Sorge herrscht. Allem Anschein nach steckt hinter dieser Entführung wieder ein Mädchenhandel, den die Regierung so energisch zu unterdrücken sucht.

Leipzig, 15. Dezember. (Großartiges Geschenk.) Nach einer Bekanntmachung des Direktoriums des Konservatoriums der Musik hat ein hiesiger Kunstfreund, um die Frage der Erbauung eines neuen Institutsgebäudes dem Abschluß nahezubringen, die Summe von 300 000 Mark zum Geschenk gemacht und an diese Schenkung nur die Bedingung geknüpft, daß der Bau des neuen Konservatoriums spätestens im April des nächsten Jahres in Angriff genommen werde. Das ist in der That ein großartiges Geschenk, obwohl nicht das einzige in seiner Art, welches in Leipzig für künstlerische Zwecke gemacht worden ist. Auch für den Bau des neuen Konzerthauses sind von reichen Kunstfreunden namhafte Gaben dargebracht worden.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 21. Dezember 1884.

IV. Advent.

In der neustädtischen-evangelischen Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. Beichte und Abendmahl mit deutscher Predigt.

Nachmittags 5 Uhr: Herr Superintendent Schnibbe. Militärgottesdienst um 11 1/2 Uhr: Herr Garnisonpfarrer Kühle.

Der Kindergottesdienst fällt bis auf weiteres aus.
In der altstädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vorher Beichte: Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stadowik.
Vor- und Nachmittags Kollekte zu Synodalzwecken.

In der St. Jakobi-Kirche:
Vormittags 8 1/2 Uhr: Militärgottesdienst mit polnischer Predigt. Herr Divisionspfarrer Boenig.

(Ungarische 5 pCt. Staats-Eisenb.-Hypotheken-Anleihe von 1871 (Gmüdrer Pfandbriefe.) Die nächste Ziehung dieser Anleihe findet am 2. Januar 1885 statt. Gegen den Kursverlust von ca. 2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 M.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 19. Dezember.

Fonds: bewegt.	12 18 84.	12 19 84.
Russ. Banknoten	211—15	210—30
Warschau 8 Tage	210—75	209—90
Russ. 5 % Anleihe von 1877	—	98—50
Poln. Pfandbriefe 5 %	63—10	63—10
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—30	57—10
Westpreuss. Pfandbriefe 4 %	101—70	101—80
Bosener Pfandbriefe 4 %	101—20	101—20
Oesterreichische Banknoten	165—80	165—90
Weizen gelber: Dezember	153	152
April-Mai	159—75	158—75
von Newyork loco	81	81
Roggen: loco	139	139
Dezember	139—50	139—70
April-Mai	139—25	139
Mai-Juni	139—25	139
Rübsöl: Dezember	51—30	51—40
April-Mai	52—20	52—30
Spiritus: loco	43—20	43—30
Dezember-Januar	43—10	43—50
April-Mai	44—70	44—80
Juli-August	46—60	46—60

Börsenberichte.

Danzig, 18. Dezember.

Weizen matt, verkauft wurden 60 Tonnen.
Loko ist bezahlt für hochbunt 125 6 pfd. 148 M., hellbunt 124 9 pfd. 146—148 M., bunt 126 pfd 140 M., roth 125 32 pfd. 132—139 M., rothbunt 121 4 pfd. 132 M., hell 120 5 pfd. 139—143 M., befeht 129 pfd 135 M.

Regulirungspreis 126 pfd. lieferbar 140 Mark.
Auf Lieferung 126 pfd April-Mai 142 M. Bf., 141 50 M. Gb., Mai-Juni 144 bez., Juni-Juli 147 M. Bf., 146 50 M. Gb.

Roggen flauer, loco für großkörrig per 120 pfd. inländ 122 M., Transit 114—116 M., feinkörrig per 120 pfd. russ. Transit 112—114 M., verkauft sind 200 Tonnen.

Regulirungspreis 120 pfd. lieferbar inländ. 124 M., unterpoln. 115 M., Transit 114 M.

Auf Lieferung April-Mai unterpoln. 118 50 M. Bf. Transit 117 50 M. Bf. Beste unverändert loco für russische 102 14 pfd. 101—112 M. Erbsen loco für Koch- 140 Transit, Mittel- 130 Transit, Futter- 111 bis 117 M. Transit.

Safer loco poln. und russ. 109 M.

Spiritus loco pr 10,000 % Liter 41 M. Gb.

Meteorologische Beobachtungen.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Be-wölk.	Bemerkung
18.	2h p 751.4	+ 2.9	SW 3	9	
	10h p 753.3	+ 2.6	W 3	10	
19.	6h a 748.7	+ 1.4	SW 3	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 19. Dezember 3,12 m.

(Christbaum schmuck.) Einem starken Brett von 70 cm Länge und etwa der halben Breite wird an der Stelle, wo der Baum hinkommen soll, ein kleineres eben so starkes Brett aufgeleimt und durch beide das Loch für den Baum gebohrt. Der Baum wird mit Armen versehen, um die Lichter anzubringen. Man schnitzte dazu aus Holz Stäbe von verschiedener Länge, die auf einer Seite zugespitzt, auf der andern breiter sind, um die vom Klempner angefertigten Blechstücke darauf zu befestigen. Diese Stäbchen werden mit ganz dünnem, grünem Papier beklebt, nach Belieben verziert, und an passender Stelle in in den Stamm gebohrten Löchern befestigt. Zu den Armen kann man auch ganz starken Draht nehmen. Ein Ende davon wird vom Schlosser mit Schraubengewinden versehen, um in den Stamm geschraubt zu werden. Nun wird der Baum mit Glasugeln, Glaszapfen, Christbaum-Weos, Haar von Gold und Silber-Metall u. s. w. ausgeputzt. Die meisten Sachen, auch die Arme zu den Lichtern, können jedes Jahr wieder benutzt werden, und es bedarf nur einer jährlichen Aufbesserung und Ergänzung des Schmucks. Als Lichter benutzt man in der Mitte durchschnittene Paraffin-Kerzen, die besser und länger brennen, als die gewöhnlichen Weihnachts-Kerzen. Die Tüllen der Lichter werden mit bunt verzierten Manschetten aus Pappe versehen. Das Brett wird mit Moos, Flechten und Steinen verziert und stellt eine felsige Waldgegend dar. Wasser und Seen werden durch Spiegelstücke dargestellt. Die Landschaft wird als ein Bethlehem ausgestattet. Der Rand des Brettes wird mit ausgeklageten Papierborten verdeckt. Zum Aufhängen der Keffel, Rüsse u. s. w., sowie zur weiteren Befestigung der Lichtarme und widerspenstiger Aeste und Zweige, nimmt man Blumenkraft. (Aus dem praktischen Wochenblatt für Hausfrauen „Fürs Haus“, mit dem jeder Ehemann seiner Frau eine große Weihnachtsfreude machen kann.)

(Auf den Weihnachtstisch) gehört als Festgabe auch eine gute Auswahl trefflicher Getränke, sowohl gesundheitsfördernde, wie gekstanregende. Es sollte daher Niemand versäumen, nota bene, wenn er es sich gestatten kann, sich bei Zeiten nach einer leistungsfähigen Einkaufsquelle umzusehen. Einen superben Liqueur oder einen aromatischen Punsch wird man an der Abendtafel in den Festtagen nicht gut missen können, er giebt erst der körperlichen Stärkung die Würze, erfrischt den Geist, stärkt die Gesundheit und erzeugt eine fröhliche Stimmung. Die Spirit-, Rum-, Liqueur- und Eßig-Fabrik von Hugo Hesse & Co. hieselbst, bietet nun allen Freunden eines exquisiten Getränkes oder „vernünftigen“ Gebräues die reichhaltigste Auswahl, die zu wünschen ist. „Aus schöner Hand“, „Ezapl“, „Elat-Club“ sind Marken, die nicht nur einen originellen Namen, sondern auch einen ausgezeichneten Geschmack haben. Ferner sind Punsch-Extrakte in den verschiedensten Sorten auf Lager. Eine Spezialität, dessen Hauptbestandtheile magensäuernd, blutreinigend und nervenberuhigend sind, ist der

„Mumpig“.

Mag dieser Name; der — man weiß —
Berrufen ist, Euch nicht erschrecken,
Es kann die schlechteste Flagge auch
Die allerbeste Ladung bedeuten.
Prüft den Liqueur, damit Ihr's wißt,
Daß Mumpig — kein Mumpig — ist!

Tagesordnung
zur öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten
am Sonnabend den 20. Dezbr. d. Js.,
Nachmittags 3 Uhr.

1. Notizen-Beantwortung zur Kammerei-Kassen-Rechnung pro 1. April 1882/83.
2. Antrag auf Genehmigung der Kosten zur Anschaffung von Nummern und eis. Emaillirten für die Schulzimmer der höh. Töchterschule.
3. Antrag auf Genehmigung zur Aufstellung von eis. Defen in den Klassenzimmern der höh. Töchterschule.
4. Antrag auf Bewilligung der Kosten zur Anschaffung von Utensilien für die Klasse Vb der Knaben-Clementarschule.
5. Vorlage der Acten, des Berichts und der Rechnungen über das von der Stadt dem 1. Pomm. Ulanen-Regiment Nr 4 gegebene Fesst.
6. Prolongation des Vertrages mit der Frau Kuszmint über die Buchbinder- und Gest-Arbeiten bei der städtischen Verwaltung.
7. Etatsübersicht von 42 M. 75 Pf. bei Tit. 4 pos. 1 des Kammerei-Etats.
8. Desgl. von 6 M. bei Tit. 1 pos. 7 des Krankenhaus-Etats.
9. Protokoll über die ordentl. Kassenrevision vom 29. November 1884.
10. Mittheilung von der Ausschreibung des Termins zur Weiterverpachtung der Biegelei-Gastwirtschaft pro 1. April 1885/88.
11. Rechnung der Kammerei-Depositoren-Kasse pro 1. April 1881/82 und 1882/83.
12. Vorlage des Vertragsentwurfs betreffend den Verkauf von 1,63,68 ha und 14 ar 40 qm städt. Grund und Bodens zu Bromb Vorstadt an den Reichsmilitärfürsitus.
13. Vermietung des rathhäusl. Gewölbes Nr. 34 an die Händlerin Dore Lippmann von sofort bis 1. April 1888.
14. Mittheilung von der Ausschreibung des Verpachtungstermins der 4 städt. Gassen.
15. Prolongation des Miethsvertrages mit dem Brunnenmeister Schulz über den Zwinger am Gerechtigthor pro 1. April 1885/86.
16. Wahl eines Mitgliedes in die Baisenhäuser-Deputation.
17. Vorlage betr. die Bildung eines Stadtkreises Thorn.
18. Mittheilung von der Ausschreibung des Termins zur Verpachtung der Ufergelderhebung pro 1. April 1885/86.

Bekanntmachung.

Zur Vermietung der rathhäuslichen Gewölbe und Keller und zwar der Gewölbe Nr. 3, 4, 6, 7, 10, 11, 15, 19, 20, 21, 24, 26/28, 29, 30, 31, 32, 33, 34 und 35, auf die Zeit vom 1. April 1885 bis eben dahin 1888, haben wir einen Licitationstermin auf **Mittwoch den 7. Januar 1885,** Vormittags 10 Uhr im Sitzungssaale der Stadtverordneten — im Rathhause 2 Treppen hoch — anberaumt, zu welchem wir Miethsbewerber hierdurch einladen. Die der Vermietung der einzelnen Gewölbe zu Grunde zu legenden Bedingungen können in unserem Bureau I während der Dienststunden eingesehen werden. Dieselben werden aber auch im Termin bekannt gemacht.
Thorn, den 5. Dezember 1884.
Der Magistrat.

Eine Gastwirthschaft

mit Materialhandlung und circa 20 Morgen Land (größtentheils Gärten, Torf- und Graswiesen) in **Samotichin**, Kreis Kolmar i. Pr. (1/2 Meilen vom Bahnhofe Weissenhöhe), ist unter günstigen Bedingungen mit 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Auskunft ertheilt Gerichtsvollzieher **Nitz** in Thorn.

Täglich frische Pfundhefe
vorzügliche Qualität empfiehlt

A. Schütze.
Um den Ansprüchen größerer Posten genügen zu können, bitte um recht baldige Aufträge.

Eine Fuchsstute,

hochtragend, 4" groß, 5jährig. Einen starken **Wallach**, Rappe, 4" groß, 5jährig, beide Ostpreußen, verkaufe preiswerth.

S. Krüger.

Sobald ist bei **C. Dombrowski** in Thorn erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

R. Nadrowski Ein Blick in Roms Vorzeit

(Kulturhistorische Skizze). Preis 25 Pfennig.
Die 20 Seiten starke kleine Broschüre versucht an der Hand bisher nicht berücksichtigter Thatfachen das Leben in Latium (800 vor Christi Geburt) und in Rom (500 a. C.) dem Leser klar zu veranschaulichen und dürfte daher jedem Gebildeten, der über die Kultur jener Zeit Aufklärung erhalten und die jetzt gangbaren Ansichten der Geschichtsforscher widerlegt sehen will, angelegentlich zu empfehlen sein. Außerdem sind in dem Büchlein eine große Anzahl deutscher Personennamen erklärt und behandelt worden, so daß auch hierüber der Leser in dem Schriftchen manches Neue und Interessante finden wird.

Hypotheken-Kapitalien

auf ländlichen Grundbesitz zu 4 und 4 1/2 % auf 5—15 Jahre unkündbar pari Valuta; ebenso zu 4 1/2 % inkl. 1/2 % Amortisation und 1/2 % Verwaltungskosten, gleichfalls pari Valuta und zurückzahlbar in barem Gelde.
G. Meyer, Gr.-Orfichau
b. Schönsee Westpr.

Wiener Cafee.
Heute Sonnabend den 20. Abends:
Große Marzipan-Verloosung.

Beliebtes Festgeschenk!
Moderne Schriftsorten.
Sauborster Druck.
Elegante Kästchen.
100
von **1 Mt. an.**
Verschiedene Papierforten und Farbe, auch mit Goldrand und Goldschnitt.
G. Dombrowski'sche Buchdruckerei Thorn.

Heute Sonnabend, Abends 6 Uhr
frische Grük- und Leberwürstchen

bei **Benjamin Rudolph**, Schuhmacherstr. 427.

Hof-Pianoforte-Fabrik
C. J. Quandt, Berlin O. 17,
empfehlte eigenes vielfach prämiirtes Fabrikat zu soliden Preisen, auch auf **Theilzahlung ohne Preisausschlag.**

Director **Beang**
Prima Oberfleischer
Steinkohlen, sowie Bau- und Dünger-Kalk durch die General-Agentur d. **Dugo Graf Dendel v. Donnerdunard'schen** Steinlosgewerkschaft in **Saltzwitz, Julius Katz, Kattowitz O/S.**
Preis-Courante franco.

Das **Schwitzen** der **Petroleumlampen** beseitigt.
Garantie! D. R.-P. 25404. **Garantie!**
Umänderung alter Lampen besorgt billigst jeder Klempner. Die kleinen Kosten der Umänderung machen sich durch die Ausnutzung des sonst ausgeschwitzten Petroleums in einem Winter bezahlt. Nicht schwitzende Petroleumlampen in allen Lampenhandlungen käuflich.
Berl. Lampen- und Broncewaaren-Fabrik
vorm. **G. H. Stobwasser & Co., Act.-Ges. Berlin W. 41.**

Zum bevorstehenden Feste bringen wir besonders unsere Spezialitäten:

- Aus schöner Hand, **Czapka,**
- Stat-Club,** **Citronen-Punsch-Extrakt**
- Mumpitz,** **Ananas-Punsch-Extrakt,**
- sowie feinste Liqueure —**
- verschiedenster Sorten

in empfehlende Erinnerung.

Hugo Hesse & Co.,
„Unterm Lachs“.

Einladung zum Abonnement
auf die
„Norddeutsche Presse“
Zeitung für Pommern und Westpreußen.
Preis pro Quartal nur 2 Mark.
Die „Norddeutsche Presse“ erscheint wöchentlich 6 Mal. Gratis werden allwöchentlich beigegeben: Sonnabends ein Kirchliches Wochenblatt, Sonntags eine Landwirtschaftliche Beilage und Montags ein Illustriertes Unterhaltungsblatt. (8 Seiten groß Quart.)
Die „Norddeutsche Presse“ enthält stets allgemein verständliche, die Tagesfragen behandelnde Leitartikel, ferner die neuesten politischen Ereignisse des In- und Auslandes, Parlamentsberichte, reichhaltige Lokal- sowie Provinzial-Nachrichten aus Pommern, West-, Ostpreußen und den angrenzenden Provinzen, Gerichts-Verhandlungen, interessante Vermischte Nachrichten, Literarisches, Markt- und Börsenberichte, Lotterie- und Verloosungslisten. Dem Feuilleton wird besondere Sorgfalt gewidmet und in demselben fortwährend nur gediegene, höchst fesselnde Romane und Novellen namhafter Autoren veröffentlicht.
Das fortwährende, besonders in neuester Zeit bedeutende Steigen der Auflage der Norddeutschen Presse ist der beste Beweis für die Befriedigung ihrer Leser durch den Inhalt und ihre politische Haltung. Inserate finden deshalb gute und wirksame Verbreitung; die Gebühr pr. 5gespaltene Petitzeile beträgt 15 Pf., bei größeren Aufträgen wird entsprechender Rabatt bewilligt.
Expedition der „Norddeutschen Presse.“
Neustettin.

Selbstfahrer,
offene und Halbverdeckwagen, sowie eine Partie Korbwagen, mit und ohne Federn, in großer Auswahl, verkauft zu den billigsten Preisen
Gründer's Wagenbauanstalt,
Thorn.

J. Prylinski,
14748 Thorn, Butterstraße 14748
empfehlte sein großes Lager von
hocheleganten Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln,
aus bestem Leder, dauerhaft, sauber und modern in eigener Werkstätte gearbeitet.
Sämmtliche
Ball-Stiefeletten und wasserdichte Jagdstiefel
zu äußerst billigen Preisen.
Bestellungen werden billig und aufs Beste ausgeführt.

Die Jagd nach dem Glück.

Neuestes GesellschaftsSpiel,
entworfen von **Kunibert Erbsreich.**
Preis 1 Mark.

Zu haben in der Expedition der Thorner Presse.

Als Weihnachtsgeschenk
bestens geeignet:
Illustrierte
Naturgeschichte der Thiere.
Herausgegeben von
Philipp Leopold Martin.
4 elegante Bände zu dem ermäßigten Preise von **Mk. 18,00**
bei **C. Dombrowski, Thorn.**

Für gefallene Pferde,
die ich abholen lasse, zahle ich 9 Mark, für arbeitsunbrauchbare mir zugestellte Pferde 12 Mark. **Liedtke-Thorn, Abdeckereibesitzer.**

Lehr-Kontrakte
sind vorrätzig in der **C. Dombrowski'schen** Buchdruckerei.

Sämmtliche Besitzer des linksseitigen Weichselufers, welche durch das letzte Johanni-Hochwasser geschädigt wurden, werden zu einer Besprechung über Eingabe einer Petition an den Reichstag zu

Montag den 5. Januar 1885
Vormittags 10 Uhr
im Saale des Herrn **Schmidt**, Bruchkrug, eingeladen.
Mehrere Betheiligte.

Heute Sonnabend, Abends 6 Uhr
frische Grük-Blut-
u. Leberwürstchen
bei **W. Romann**, Wurst-Fabrikant.
Schülerstr. 415.

Grösste Berliner Uhren-Fabrik.

Schwere goldene Herren-Uhren mit Aufzug ohne Schlüssel,
Vorzügliche goldene Damen-Aufzug-Uhren in schönen Mustern,
zu Geschenken passend,
Billige schöne Regulateure,
Anfertigung sylvardichter Gehäuse innerhalb 8—10 Tagen,
Illustrierte Preislisten und nähere schriftliche Auskunft gratis und franko.
C. Jägermann Hoflieferant
BERLIN,
70 Friedrichstraße 70.

Die Brennerlei des Dominikus **Ostaszewo** wünscht **6—7000 Scheffel**

Kartoffeln

zu kaufen. Offerten erbeten.
Schulverjämmerlisten sind zu haben in der Buchdruckerei v. **C. Dombrowski.**
Q Lehrlinge sucht von sofort die **Tischlerei** von **Golaszewski**, Jakobstraße.

Mieths-Contracte

vorrätzig in der **Buchdruckerei** von **C. Dombrowski.**

Möbl. Wohnung, Gr.-Möder nahe d. Stadt gesucht. Offerten in der Exp. sub **A 99.**

Eine herrschaftliche Wohnung,

7 Zimmer nebst Zubehör, Pferdehstall und Wagenremise unzugshalber von sofort oder 1. April 1885, sowie eine kleinere von 3 Zimmern, zu vermieten.
Fr. Bahr, Jacobs-Vorstadt.

Eine Wohnung, II. Etage, Breitenstraße Nr. 48, vom 1. April 1885 zu verm.
M. H. v. Olszewski.

Möblirte Zimmer zu verm. Culmerstr. 340/41.
Die 1. Etage, 4 heizb. Zimmer, Entree und Zubehör zu vermieten. Tuchmacherstr. 155.

Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag den 21. Dezember 1884.
Der Freischütz.
Romantische Oper in 4 Acten von **Carl Maria von Weber.**
Von da ab bleibt das Theater bis zu den Weihnachtsfeiertagen geschlossen.
R. Schoeneok.

Täglicher Kalender.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
1884.							
Dezember	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
1885.							
Januar	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Februar	1	2	3	4	5	6	7